№ 266. Sonnabend, den 12. November 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Theorie, daß die konservative Partei das beste Bollwerk gegen das Anwachsen der Sozialdemokratie ist, leuchtet die „Ntlb. Koresp." ins Gesicht, indem sie unter Hinweis auf die Lage der Dinge in Ostpreußen u. a. schreibt: Nirgendwo im deutschen Reiche ist in den letzten Jahren die Sozialdemokratie so rapide gewachsen, als gerade in dem konservativen Ostpreußen, wie nachfolgende Uebersicht ergiebt; es betrug die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen im

	1890	1893	1898
Regiersbez. Königsberg	17 462	20 096	34 238
Gumbinnen	596	3 240	11 070

Von je 100 abgegebenen giltigen Stimmen fielen auf sozialdemokratische Kandidaten, um auf einzelne Wahlkreise einzugehen, in den Jahren 1890, 1893 und 1898 in Labiau 5—12—35; Fischhausen 18—30—43; Pr. Eylau 5—5—18; Rastenburg 4—4—21; Ragnit 0—2—21; Insterburg 2—3—9. Das sind konservative Hochburgen. In Rastenburg ist Graf Klinckowström gewählt, in Ragnit Graf Kanitz, in Pr. Eylau der Bundesführer v. der Gröben-Arenstein. Ein ähnliches Wachsthum hat sich nur noch im Regierungsbezirk Oppeln beobachten lassen, wo die sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten drei Wahlen von 3976 auf 4979 und zuletzt auf 25 707 stiegen.

Für weitere Erhöhungen des Marine-Etats über das Flottengesetz hinaus wird bereits jetzt von den Flotten-Enthusiasten zu agitiren gesucht. So begegnen wir in der Münchener „Allg. Ztg." einer Korrespondenz, welche die Anlage von Flotten-Stützpunkten und Kohlenstationen überall im Auslande verlangt und außerdem beansprucht, daß Deutschland im Interesse seiner Kriegsschiffe ein internationales, von anderen Staaten unabhängiges Telegraphennetz über den Erdball spannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß der Reichskanzler sich außer Stande erklärte, dem Reichsgerichtsrath Spahn Urlaub für die nächste Landtagssession zu ertheilen. Gleichzeitig erging an den Präsidenten des Reichsgericht ein allgemeiner Erlaß des Reichskanzlers, worin es heißt: Seit Errichtung des Reichsgerichts ist ausnahmslos daran festgehalten, daß die Rücksichten auf ungestörte Thätigkeit des Reichsgerichts die Betheiligung seiner Mitglieder an den Arbeiten der einzelstaatlichen Landtage verbieten. Der Reichskanzler gedenkt auch für die Zukunft an der seitherigen Auffassung festzuhalten, er könne nicht in einzelnen Fällen eine Ausnahme machen, denn er würde damit die Reichsverwaltung dem Vorwurf der Willkür oder dem Anscheine aussetzen, als begünstige sie bestimmte politische Interessen.

Ueber die Verhandlungen, die jetzt wegen höherer Besteuerung der Waarenhäuser stattfinden, erfährt der „Konf.", daß für die Besteuerung in erster Reihe der Geschäftsumsatz in Aussicht genommen ist und zwar soll eine Veranlagung bis zur Höhe von 4 Prozent des Umsatzes gestattet sein. Die Waarenhaussteuer würde alle Detailgeschäfte treffen, deren Umsatz eine gewisse Höhe überschreitet. Ueber die für die Veranlagung maßgebende Höhe des Umsatzes steht noch nichts fest, ebenso wenig ob zur Theilnahme an den Berathungen über die Materie Sachverständige herangezogen werden sollen.

Auf die Anzeige seiner eigenen Ehefrau ist der Bauarbeiter Valentin Schwabe in Spandau, ein schon bejahrter Mann und Vater einer zahlreichen Familie, am Mittwoch wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. Als vor Kurzem in seiner Wohnung in Gegenwart von Familienmitgliedern und Bekannten das Gespräch auf die Attentatsgerüchte anläßlich der Kaiserreise kam auch ein Zeitungsartikel darüber verlesen wurde, that er Aeußerungen, worin eine Beleidigung des Kaisers erblickt wird. Seine Ehefrau, mit der er bisher im besten Einvernehmen gelebt hatte, erstattete schriftlich Anzeige bei der Polizei und machte noch andere Zeugen des Vorganges namhaft. Nachdem diese vernommen worden und sich die inkriminirten Aeußerungen bestätigt hatten, erfolgte die Verhaftung Schwabe's. — Die reaktionären Zeitungen werden wahrscheinlich die Frau als eine Musterpatriotin preisen, die sich um den Staat verdient gemacht habe.

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria unternahmen Mittwoch Vormittag einen Ausritt nach einem Aussichtspunkt in den Bergen, woselbst Erfrischungen eingenommen wurden. Der Kaiser ritt am Nachmittag noch einmal nach dem Aussichtspunkt, während die Kaiserin ein Fahrt durch die Bazare und um die Mauern der Zitadelle unternahm. Das Kaiserpaar gedachte am Donnerstag nach Baalbek zu reisen.

Herzliche Depeschen sind zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan anläßlich des Besuchs des deutschen Kaiserpaares in Damaskus gewechselt worden.

In Spanien trägt man sich nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." mit der Hoffnung, daß der Kaiser nach Madrid kommen werde. Am Dienstag ist das spanische Geschwader von Vigo nach Cadiz auf Befehl der Regierung abgedampft, um dort das deutsche Kaiserpaar zu erwarten. Wie der spanische Minister des Aeußeren sagte, werde das Kaiserpaar auch Cartagena besuchen.

* * *

Von dem Einzug des Kaiserpaares in Jerusalem erzählt L. P. in der „Voss. Ztg." einige kleine Scherze. Er berichtet: Vier berittene Kawassen in blauer goldgestickter Albanesentracht, die silberknaufigen Stäbe gegen den rechten Fuß gestemmt, und mit den Knaufen weit-ab in der Rechten gehalten, eröffneten den Zug. Dann aber sah man das Unglaubliche: an der Spitze ritten — der junge Cook im grauen Jackett und neben ihm sein Unterdirektor, ein Mensch, der wie ein ganz gemeiner Pferde-Makler aussieht in seiner gewohnten schäbig-schmutzigen staubigen Werktagskleidung mit weiten sprungriemenlosen Beinkleidern, die ihm an den Schienenbeinen heraufrutschten. Die Frechheit in diesem Auftreten der Engländer, denen man leider die Organisation der Palästinareise des Kaiserpaares anvertraut hat, während die Deutschen, Karl Stangen und seine Söhne, diesen Auftrag mindestens eben so gut, wenn auch wahrscheinlich um die Hälfte billiger und doppelt taktvoller und anständiger gelöst hätten, wirkte auf uns deutsche Zeugen der Szene wahrhaft empörend. — Als der Kaiser beim Davidsthurm, vom Pferde gestiegen, der Gemahlin die Hand bot, um ihr aus dem Wagen zu helfen, drängte sich ein armer, halbnackter, brauner Straßenbube an ihn heran und streckte mit der ihnen schon zur Gewohnheit gewordenen Geberde die schmutzige Hand entgegen und zischte das unvermeidliche „Choevage Bakschisch" heraus. Das schien denn doch dem Kaiser zu viel der Frechheit und er versetzte mit dem Reitstock dem Burschen einen wohlverdienten Hieb.

Zu dem Trinkspruch des Kaisers in Damaskus auf den Sultan, in dem Kaiser Wilhelm den Sultan Saladin feierte als einen Ritter ohne Furcht und Tadel, der oft seine Gegner die rechte Art des Ritterthums lehren mußte, bemerkt der „Vorwärts": „Wie seltsam! Welcher Wandel der Zeiten! und wie wandelte sich deutscher Kaiser Sinn und Art mit den Zeiten! Jener Sultan Saladin begründete bekanntlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein mächtiges Reich des Muhamedanismus, das Egypten, Palästina und Syrien umfaßt. 1187 rückte er mit gewaltiger Heeresmacht in Palästina ein. In der Schlacht von Tiberias schlug er die christlichen Ritter, eroberte das heilige Kreuz, stürzte die christliche Herrschaft, eroberte Jerusalem und ganz Palästina. Um ihn wieder zu verdrängen, mußte Kaiser Friedrich Rothbart — der die Idee der deutschen Einheit und deutscher Größe repräsentirt — mit dem Aufgebot der westeuropäischen christlichen Ritterschaft jene dritte Kreuzfahrt unternahmen, auf welcher der deutsche Kaiser sein Leben verlor und daraus der Sultan Saladin als Sieger und Herrscher über die heiligen Stätten der Christenheit hervorging. Dieser Sultan, der Besieger des abendländischen, christlichen Heeres — er wird jetzt von dem Kaiser des neuen Deutschen Reiches in feierlicher Verherrlichung gepriesen."

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Kassationshof beschlossen habe, falls die Aussagen des früheren Kriegsministers Cavaignac, dessen Verhör den ganzen Mittwoch in Anspruch nahm, Widersprüche aufweisen, eine Kommission ins Kriegsministerium zu entsenden, um die Aussagen Freycinets entgegenzunehmen.

Wie verlautet, soll das Mitglied der Kriminalkammer des Kassationshofes, Athalin, am Mittwoch Nachmittag einen Agenten des Spionagedienstes verhört haben, welcher dem Obersten Henry das Bordereau geliefert haben soll, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt worden ist.

Ueber die bereits gemeldete Beschlagnahme eines neuen Beweisstückes gegen Esterhazy berichtet der „Temps" folgendes: Der Kassationshof hat bei einem Handelsagenten in Paris ein Schriftstück mit Beschlag belegen lassen, dessen Vorhandensein dem Kassationshofe während seiner gegenwärtigen Untersuchung mitgetheilt worden war. Es handelt sich um einen Brief Esterhazys, der sich nicht auf die Dreyfus-Angelegenheit bezieht. Das Schriftstück erhält seine Wichtigkeit durch die Thatsache, daß es auf Pauspapier von gleicher Quadrirung wie das Bordereau geschrieben sein soll, das dem Kriegsgericht von 1894 als von Dreyfus herrührend vorgelegt worden ist. Es ergab sich aus der Nachforschung, die im Jahre 1894 angestellt wurde, daß dieses Papier äußerst selten ist.

General Mercier erklärte beim Verlassen des Justizpalastes einem Redakteur des „Gaulois", er habe großes Vertrauen zu dem patriotischen Scharfblick der Mitglieder des Kassationshofs und eine große Achtung vor ihrer juristischen Kompetenz. Wie auch Einzelne unter ihnen denken mögen, die Gesammtheit hat kein anderes Ziel als die Aufdeckung der Wahrheit. „Unsere ganze Sorge", so äußerte der General, „muß sein, ihnen die Erreichung dieses Ziels zu erleichtern. Wartet das Ende der Enquete ab, und die Wahrheit wird ans Licht treten."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Duell zwischen dem polnischen Abgeordneten Ritter von Gniewoß und dem Abg. Wolf hat am Donnerstag stattgefunden. Gniewocz erhielt im ersten Gange einen Hieb über den Schädel und durch das Abgleiten des Säbels einen Hieb über die Oberfläche der rechten Hand. Hierauf wurde das Duell eingestellt, die Gegner reichten sich die Hände. Der Schädelhieb ist leichter, die Verwundung an der Hand schwererer Natur, jedoch nicht bedenklich. Im vorigen Jahre hatte sich Wolf bekanntlich mit dem damaligen Ministerpräsidenten Badeni auf Pistolen duellirt und Badeni ziemlich ernstlich verwundet.

Das österreichische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der ersten Lesung der Anklageanträge des Abgeordneten Kaiser und Genossen gegen das Ministerium Badeni wegen Einschreitens der Polizei im November 1897 im Parlament.

In Sachen des Hentzidenkmals in Ofen, an dessen Stelle bekanntlich ein Denkmal für die Kaiserin Elisabeth treten soll, bringt das am Mittwoch erschienene österreichische „Armeeblatt" an hervorragender Stelle eine offenbar authentische Publikation zur Lösung der Budapester Kriegerdenkmalsfrage, wonach das Hentzidenkmal nach einer würdigen Restaurirung auf der Terrasse vor der Mitte der Front der Infanterie-Kadettenschule in Budapest über einer Gruft errichtet werden wird; in welcher die bisher auf dem Militärfriedhofe bestatteten Gebeine der bei der Vertheidigung Ofens gefallenen Krieger zu vereinigen sind. Alle hieraus erwachsenden Kosten werden von der kaiserlichen Privatkasse bestritten.

Schweiz.

Der Prozeß gegen Lucheni, den Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, hat am Donnerstag Vormittag in Genf begonnen. Der Zudrang des Publikums zu der Verhandlung war groß; der sehr beschränkte Raum, welcher für das Publikum reservirt ist, war wenige Augenblicke nach dem Oeffnen des Saales überfüllt. Für die große Zahl von Journalisten, welche den Verhandlungen beiwohnen, waren durch Aenderung der inneren Einrichtung des Saales 50 Sitzplätze geschaffen worden. Der Gerichtshof besteht aus dem Präsidenten der Justizkammer Burgy und den Beisitzern Schützle und Racine. Die Anklage vertritt Generalstaatsanwalt Navazza, Offizialvertheidiger des Angeklagten ist Advokat Moriand. Um 1/2 9 Uhr wurde Lucheni unter Eskorte von 6 Gendarmen aus der Untersuchungszelle in eine Zelle des Justizpalastes gebracht, welche durch eine Thür mit dem Schwurgerichtssaal in Verbindung steht. In letzterem wurde mittlerweile die Ausloosung der Geschworenen vorgenommen. Auf dem Gerichtstisch lagen als corpus delicti das Mordinstrument und die rothe Leibbinde, welche Lucheni am Tage der That getragen. Nachdem die Geschworenen ihre Plätze eingenommen, erklärte der Vorsitzende die Sitzung für eröffnet. Lucheni wurde hereingeführt. Bei seinem Eintritt lächelte er und musterte neugierig die Geschworenen und das Publikum. Sodann erfolgte die Verlesung der Anklage. Als der Gerichtsschreiber die Stelle verlas, daß der Angeklagte sich im ersten Verhör geäußert habe, er habe sofort gemerkt, daß die Kaiserin sterben werde, rief Lucheni: „Bravo! Bravo!" Nach Verlesung der Anklage erfolgte das Zeugenverhör. Bei der Aussage des Zeugen Chamartin, welcher behauptet, Lucheni habe bei seiner Festnahme geleugnet, der Kaiserin ein Leid angethan zu haben, schreit der Angeklagte: „Das ist eine Lüge, ich habe sofort gesagt, daß ich die österreichische Kaiserin getödtet habe!" Um 1 1/4 Uhr wurde das Zeugenverhör beendet. Die Sitzung wurde erst um 3 Uhr wieder aufgenommen. Bei dem nun erfolgenden Verhör gesteht Lucheni ohne weiteres zu, den Mord mit Vorbedacht ausgeführt zu haben und stellt nur bestimmte Einzelheiten von geringer Bedeutung in Abrede. Das Verhör ergiebt sonst nichts neues. Lucheni bestreitet auf das Bestimmteste, Komplizen gehabt zu haben.

Spanien-Nordamerika.

Die bedingungslose Abtretung der Philippinen ohne das geringste Entgelt fordert Mac Kinley von den Spaniern. Die in der Mittwochssitzung der Pariser Friedenskommission von den amerikanischen Delegirten übergebene Denkschrift weist die von den Spaniern gegen die Preisgebung der Philippinen angeführten Gründe zurück, ohne einen Gegenvorschlag aufzustellen. Aus derselben geht hervor, daß die Amerikaner die Sicherung der kubanischen Schuld wie bisher ablehnen und die Abtretung der Philippinen fordern, welche Spanien verweigert.

Türkei.

Wie versichert wird, hat der Sultan seine Absicht, gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Ober-Kommissar von Kreta eine Protestnote an die Mächte zu richten, fallen gelassen.

Egypten.

Die Weiterführung der egyptischen Eisenbahn bis Kartum hat die britische Regierung beschlossen. Die zu bauende Strecke ist 180 englische Meilen lang. Die schmiedeeisernen Brücken, 50 an der Zahl, sind schon bei englischen Firmen

bestellt worden. Die größte ist die über den Atbara bei seinem Einflusse in den Nil. Sie wird 1200 Fuß lang sein.

Ostasien.

In dem chinesischen Vertragshafen Niutschwang haben sich die Russen vollständig eingenistet. Nach einer Meldung der „Times" aus Niutschwang ist Lord Charles Beresford dort am 4. d. Mts. eingetroffen. Handel treiben die Russen dort nicht, wohl aber üben sie eine rege Thätigkeit beim Eisenbahnbau aus und haben das Gebiet militärisch in der Gewalt. Im Vertragshafengebiet stehen bewaffnete Kosaken, an der Bahn patrouilliren Kosaken und längs der ganzen Bahn durch die Mandschurei stehen russische Militärposten.

Provinzielles.

Culm, 9. November. Die Karl Brandt'sche Buchdruckerei (Verlag der Culmer Zeitung) wird am 3. Januar das Fest des 50jährigen Bestehens feiern. 48 Jahre lang befand sich das Geschäft in den Händen des Gründers Karl Brandt, alsdann gelangte es zum Verkauf.

Culm, 10. November. Auf dem Gute Wichorsee und dem zugehörigen Vorwerke Cepno ist unter dem fast 300 Stück starken Rindviehbestande die Lungenseuche aufgetreten. Die Einschleppung ist durch bayerische Stiere erfolgt, Diese Seuche ist ein seltener Gast in unserer Gegend und vor etwa 10 Jahren zum letzten Male im Regierungsbezirke Marienwerder aufgetreten. Alles erkrankte Vieh muß nach den gesetzlichen Bestimmungen getödtet werden, wird aber zu 4/5 des Werthes von der Provinz entschädigt.

Schwetz, 10. November. Das Dienstmädchen Rosa Straszewski in Jungen gebar Mitte September ein Kind, welches sie durch Einstopfen von Stroh in den Mund tödtete und dann im Garten ihres Dienstherrn vergrub. Jetzt erst ist dies Verbrechen durch das Geständniß des Mädchens bekannt geworden. Dieses selbst hat in Gegenwart des Gendarmen die Leiche ausgegraben.

Strasburg, 9. November. Gestern fand auf dem hiesigen Bahnhof ein Termin zur landespolizeilichen Prüfung des neu aufgestellten Entwurfs für die östliche Endstrecke der Eisenbahnlinie Schönsee-Strasburg von Hermannsruhe bis Strasburg statt. Mit sämmtlichen Interessenten wurde ohne Schwierigkeit eine Einigung erzielt. Die nächste Haltestelle von hier aus ist mitten in der königl. Forst nahe bei Forsthaus Strasburg geplant. — Nächste Woche wird hier ein Regierungskommissar aus Marienwerder eintreffen, um mit den städtischen Körperschaften über den Neubau eines Volksschul-Gebäudes, sowie über die Einführung der Gehaltsskala an der höheren Mädchenschule zu verhandeln.

Marienwerder, 9. November. In voller Gesundheit und Rüstigkeit feierten heute der Lehrer emerit. Herr Hesse und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Domprediger Grunau überreichte im Namen des Gemeinde-Kirchenraths eine Traubibel, im Namen des Kaisers die Ehejubiläumsmedaille.

Danzig, 9. November. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der frühere Inhaber einer hiesigen Privatbriefbeförderungsanstalt, Kratel, nachts dabei betroffen, als er zwei der kaiserlichen Reichspost gehörende Briefkästen durch Einschlagen der vor den Abholezeiten befindlichen Glasscheiben demolirte. Tags darauf wurde K. in Untersuchungshaft abgeführt und heute hatte er sich nun wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Er gab die Briefkastenbeschädigungen in beiden Fällen zu und entschuldigte sich mit großer Trunkenheit zur Zeit der That. Diese wurde auch seitens der Amtsanwaltschaft als genügend nachgewiesen angenommen und eine Geldstrafe von 100 M. gegen K. beantragt. Der Vertheidiger desselben kam deshalb in die seltene Lage, für seinen Klienten anstatt der Geldstrafe eine Gefängnißstrafe beantragen zu müssen, da letztere durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden könne, eine Geldstrafe ließe sich jedoch nicht damit kompensiren, so daß, wenn auf eine solche erkannt würde, gewissermaßen eine doppelte Bestrafung einträte. Der Gerichtshof ließ sich bei Abmessung des Strafmaßes jedenfalls von diesem Grunde aus leiten und erkannte demgemäß auf eine Gefängnißstrafe von einer Woche, die jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten ist.

Frauenburg, 9. November. Der Umbau unseres Hafens ist nun fast vollendet. Wenn derselbe auch nicht sehr viel vergrößert worden ist, so hat er doch eine regelmäßigere, schönere Gestalt angenommen. Auch ist den Dampfern und Lastschiffen ein bequemer Anlegeplatz geschaffen, indem die früheren Winkel verschüttet und zwei lange, mit Ladebrücken versehene Seiten hergestellt sind. Einen besonderen Vortheil wird dies an den Tagen bieten, wenn mehrere Dampfer mit Vergnügungsreisenden ankommen. Während früher höchstens zwei Schiffe zu gleicher Zeit anlegen konnten, können jetzt bequem vier bis fünf neben einander liegen.

Königsberg, 10. November. Die von der Generalversammlung der „Norddeutschen Kreditanstalt" anläßlich der Errichtung einer Zweigniederlassung in Stettin beschlossene Erhöhung des Grundkapitals von 5 auf 8 Millionen Mark ist genehmigt worden.

Inowrazlaw, 9. November. Einem frechen Schwindel ist eine Anzahl von kleineren Besitzern aus der Argenauer Gegend zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit wurden sie von dem Vertreter einer Berliner Firma besucht, der ihnen künstlichen Dünger zum Preise von 4 Mk. für den Zentner anbot. Er erzielte auch Bestellungen auf 9 Waggons. Nachdem fast alle Besteller ihre Vorräthe ausgestreut hatten, wurde eine Probe der Posener Landwirthschaftskammer zur Untersuchung eingesandt. Auf der Versuchsstation entdeckte man von Düngstoffen in dem Produkt fast keine Spur, vielmehr stellte es sich heraus, daß man gewöhnlichen Mergel gekauft hatte, von dem ein Zentner einen Werth von zwanzig Pfennigen hat. Diese Betrugsgeschichte ist bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Znin, 9. November. Znin ist wohl die einzige Stadt in der ganzen preußischen Monarchie, in der bei der Urwahl für das Abgeordnetenhaus die Wahlberechtigten bis auf den letzten Mann ihr Stimmrecht ausübten. Sämmtliche 421 eingetragene Wähler waren zur Stelle, und alle gaben giltige Stimmen ab.

Posen, 9. November. Der Deserteur, auf welchen am 29. Oktober von einer Militärpatrouille geschossen wurde, wobei auch das Leben von Straßenpassanten gefährdet war, gehörte dem 5. Pionier-Bataillon in Glogau an. Der Deserteur hatte sich am 22. Oktober von seinem Truppentheil entfernt und war am 29. Oktober hier aufgegriffen worden. Er versuchte auf dem Transport nach dem Militärgefängniß auf der Ritterstraße der ihn begleitenden Militärpatrouille zu entweichen, diese sandte ihm eine Kugel nach, ohne ihn aber zu treffen. Der Soldat setzte nun dem Flüchtling nach und schlug ihn mit dem Kolben seines Gewehres nieder. Der Flüchtling, der mehrere erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, verblieb bis zu seiner Transportfähigkeit hier in Posen. Am Montag erfolgte seine Ueberführung nach Glogau.

Lokales.

Thorn, 11. November.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Arnold Peters in Elbing ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Culmsee zugelassen. — Der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher von Studzienski in Stuhm ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— Zu der Gründung des **Vereins der Liberalen** hier erhält das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung", eine Zuschrift aus Thorn, in welcher es heißt: „Endlich! Der große Wurf ist gelungen. Hier ist ein Verein der Liberalen aller Parteien begründet worden, der sich auf die ganze Provinz ausdehnen und jährlich mindestens vier Versammlungen abhalten will. Hoffentlich schläft der neue Verein nicht, wie so mancher seiner Vorgänger, wieder ein, ehe er überhaupt richtig aufgewacht ist. Uns sollte es recht sein, wenn dem Beispiele Thorns allerorten gefolgt würde. Dadurch würde die Klärung gefördert und die Scheidung der Geister beschleunigt." — Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu sehr zutreffend: „Dieser Hohn beweist mehr als jede liberale Zustimmung, daß der Verein auf dem rechten Wege ist, die beiden Preußen dem Liberalismus wieder zu gewinnen."

— Die Landwirthschaftskammern von Posen, Westpreußen und Ostpreußen haben sich unbedingt **gegen eine Erhöhung der Mehlfrachtsätze** ausgesprochen. Dagegen tritt die Brandenburgische Kammer für die Versetzung von Mehl und Mühlenfabrikaten in eine höhere Tarifklasse ein.

— Durch seine Pläne zur **Verpflanzung der Industrie des Westens nach dem Osten** hat es der Oberpräsident v. Goßler bekanntlich mit den Agrariern verdorben. Sie legen jetzt der Regierung sogar schon die Entlassung des Oberpräsidenten nahe. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte vor einigen Tagen die Pläne des Oberpräsidenten v. Goßler, die Industrie des Westens nach dem Osten zu verpflanzen, zur Beschwichtigung der lieben Agrarier offiziös als ureigenstes Werk des Oberpräsidenten v. Goßler hinstellen müssen. Der allein habe dafür die Verantwortung zu tragen, wenn er auch des formellen Einverständnisses des Handelsministers sich vergewissert habe. Die Agrarier sind aber mit dieser Desavouirung des Oberpräsidenten von Westpreußen noch nicht zufrieden, sie erklären in der „Korresp, d. Bundes der Landw.", wenn die Regierung „die Gefährlichkeit eines derartigen Experiments für den überwiegenden Theil der Bevölkerung in den östlichen Provinzen, die Landwirthschaft, eingesehen habe, dann sei es auch ihre Pflicht, jede Unterstützung derselben von Staatswegen zu versagen und einen dahingehenden Druck auch auf den Herrn Oberpräsidenten von Goßler auszuüben." Die Regierung müßte sogar, wenn sie mit dem Vorgehen des Herrn v. Goßler wirklich nicht einverstanden sein sollte, ihm gegenüber daraus die Konsequenzen zu ziehen haben.

— **Handelskammersitzung** vom 8. November. Auf die Eingabe der Handelskammer wegen Beibehaltung des Getreideausfuhrtarifs nach Böhmen hat die Eisenbahndirektion Bromberg einen ablehnenden Bescheid ertheilt und darauf verwiesen, daß die Aufhebung dieser Sätze auf Antrag der königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen erfolgt sei und der preußischen Aufsichtsbehörde Einwirkungen auf diese Verwaltung nicht zuständen. Eine solche Einwirkung würde um so weniger von Erfolg sein, als die sächsische Staatsbahnverwaltung vorzugsweise durch die fortgesetzten Beschwerden ihrer eigenen Landwirthschaft zur Kündigung der Ausfuhrsätze veranlaßt worden sei. Der Ausnahmetarif sei ja auch nur zu dem Zwecke eingeführt worden, um unseren Landwirthen bei der vorjährigen schlechten Getreideernte in Oesterreich-Ungarn den Absatz ihres überschießenden Getreides dorthin zu erleichtern. Die Kammer nahm hiervon Kenntniß und sah von einem nochmaligen, jedoch aussichtslosen Vorgehen ab. — Der Vorsitzende, Herr Schwartz jun., referirte über den Stand der Holzhafenangelegenheit und theilte mit, daß die Denkschrift über den Bau des Hafens sämmtlichen Ministern und allen in Betracht kommenden Behörden zugegangen sei. An den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten habe die Kammer eine Eingabe gerichtet, worin sie gebeten habe, entweder eine Staatsunterstützung in Höhe von einer Million Mark zu befürworten oder die Uebernahme des Hafenbaues durch den preußischen Staat in die Wege zu leiten. Referent werde demnächst nach Berlin fahren, um die Angelegenheit den betheiligten Herren Ministern persönlich vorzutragen; er hoffe bestimmt auf einen guten Fortgang, zumal ja auch der Chef der Weichselstrombauverwaltung, Herr Oberpräsident von Goßler, dem Projekte ein warmes Interessen entgegenbringe. — Die Handelskammer in Kassel klagt in einem an sämmtliche Handelskammern gerichteten Rundschreiben über die erdrückende Konkurrenz der landwirthschaftlichen Genossenschaften, soweit diese, statt ihre Thätigkeit auf die Kreditgewährung zu beschränken, Handelsgeschäfte treiben. Gegen das Genossenschaftswesen an sich dürften allerdings keine Schritte unternommen werden, dagegen könnte und müßte die weitgehende Unterstützung und Förderung, die die Regierung, sowie staatliche Beamte den **handeltreibenden** landwirthschaftlichen Genossenschaften angedeihen ließen, als eine unberechtigte Benachtheiligung des Handelsstandes bekämpft werden. Vor weiterem Vorgehen wünsche sie jedoch zu erfahren, inwieweit solche Mißstände auch in anderen Distrikten vorhanden seien und welche Stellung die Handelsvertretungen ihnen gegenüber einnehmen; sie bitte daher um Beantwortung der folgenden zwei Fragen: 1. Sind in Ihrem Bezirke oder in Ihrer Gegend Schädigungen des Detailhandels auf die Thätigkeit von Pfarrern, Lehrern und anderen Beamten für handeltreibende landwirthschaftliche Genossenschaften zurückzuführen? 2. Würden Sie mit Rücksicht auf die event. in Ihrem Bezirke vorhandenen Mißstände oder prinzipiell gegebenenfalls geneigt sein, sich einem gemeinsamen Vorgehen, dessen Modus noch zu vereinbaren wäre, anzuschließen? In der Debatte wurde hervorgehoben, daß es dem Handelsstande, der sich sonst stets für freie Entwickelung aller Kräfte ausspreche, schlecht anstehen werde, wenn er gegen die Genossenschaften, soweit sie Handel treiben, vorgehe, zumal ja auch deren Prosperiren nicht auf größerer Leistungsfähigkeit, sondern nur auf dem größeren Vertrauen, was ihnen die Käufer zur Zeit noch entgegenbrächten, beruhe. In unserem Bezirke könne man nicht von erheblichen Schädigungen des Detailhandels durch die landwirthschaftlichen handeltreibenden Genossenschaften sprechen. Die Kammer beschloß hierauf, die beiden Fragen zu verneinen. — Es wurden sodann die Hauptdaten des Geschäftsberichts der Zuckerfabrik Culmsee zur Kenntniß der Kammer gebracht. Im Anschluß hieran knüpfte Herr Direktor Berendes einige Bemerkungen über die Lage des Zuckermarktes. Diese sei zur Zeit wohl günstig, da in der letzten Produktionsperiode ca. 3 bis 4 Millionen Zentner Zucker weniger produzirt worden seien, als in der vorhergehenden, in der auch schon die Produktion dem Konsum nicht genügt habe. Gefahr für die Zukunft bleibe trotzdem bestehen, da einmal in Kalifornien umfangreiche Zuckerfabriken errichtet würden, die, trotz ungünstiger Bahn- und Wasserverhältnisse, mit Gewinn arbeiteten, ferner sei es aber auch nur eine Frage der Zeit, daß Kuba wieder mit größeren Mengen auf den Markt kommen werde. Die beste Abhilfe werde darin bestehen, den Konsum im Inlande zu heben, der zur Zeit pro Kopf nicht halb so groß sei, als z. B. in England. Die Betriebssteuer, die die leistungsfähigeren Fabriken in höherem Maße heranziehe, sei für eine Industrie, die zum größten Theil für den Weltmarkt arbeite, direkt widersinnig. Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung theilt Herr Berendes noch mit, daß der vor einigen Wochen plötzlich eingetretene Frost glücklicherweise die Rüben nur in ganz geringem Grade beschädigt habe. — Nach § 126 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind die Organe des Handelsstandes verpflichtet und berechtigt, bei der Führung des Handelsregisters mitzuwirken. Die näheren Bestimmungen sind von den Landesregierungen zu treffen. In einem Erlaß vom 11. August theilt der Herr Handelsminister mit, daß von dem Justizministerium zur Erwägung gestellt sei, ob nicht zur Regelung dieser Mitwirkung weitere Vorschriften zu erlassen sein möchten. Die Kammer hält es für zweckmäßig, wenn den Registergerichten eine Mittheilung der Eintragungen an die Handelsvertretungen vorgeschrieben und diesen die Verpflichtung auferlegt wird, die zu ihrer Kenntniß gelangenden Fälle unrichtiger und unvollständiger Eintragungen oder unterbliebener Anmeldungen den Registergerichten anzuzeigen. Ferner werde es sich empfehlen, daß die Handelsvertretungen in geeigneter Weise von der Errichtung von Gewerbebetrieben in ihrem Bezirke in Kenntniß gesetzt würden. — Durch § 30 des neuen Handelsgesetzbuches ist der Schutz des Rechts zur ausschließlichen Führung einer eingetragenen Firma auf dem Bezirk des Orts der Handelsniederlassung beschränkt; doch ist, in Berücksichtigung des Umstands, daß die Straßenzüge benachbarter Orte vielfach in einander übergehen, den Landesregierungen vorbehalten, Bestimmung dahin zu treffen, daß benachbarte Orte oder Gemeinden als ein Ort oder als eine Gemeinde im Sinne des Firmenrechts anzusehen seien. Die Handelskammer war angewiesen worden, zu prüfen, ob und für welche Orte ein Bedürfniß für eine solche Bestimmung bestehe; sie hält dieses Bedürfniß für Thorn-Mocker für vorliegend. — Auf eine Eingabe der Handelskammer wegen Pflasterung des Weichselufers und der Zufuhrstraßen hat der Magistrat mitgetheilt, daß in dem Projekte der Uferbahnerweiterung auch die Pflasterung der Zufuhrstraßen und theilweise Erweiterung der gepflasterten Ladestraßen vorgesehen sei. — Die Reichsbankstelle bringt die Errichtung von Reichsbanknebenstellen in Freiberg i./S, Holzminden und die Umwandlung der Reichsbanknebenstelle in Ulm in eine Reichsbankstelle zur Kenntniß. — Der Antrag der Handelskammer vom 4. Oktober cr. wegen Ermäßigung der Jahresgebühren für Stadt-Fernsprechanschlüsse wird nach einer Mittheilung des Reichs-Postamts bei der Neuregelung der Gebührenfrage im Fernsprechwesen als Material benutzt werden. — Nach einer von dem Magistrat der Kammer zur Verfügung gestellten Entscheidung der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen sind sowohl die Kornträger als auch die Vorarbeiter versicherungspflichtig, da sie nicht Unternehmer sondern Akkordarbeiter sind. Als Arbeitgeber sowohl der Vorarbeiter wie auch der von ihnen angenommenen Hilfskräfte sind nur die Kaufleute, die sie beschäftigen, anzusehen, denn zu ihrem Vortheil wird die Arbeit verrichtet und sie zahlen den Lohn für die Arbeit. Die Versicherungsanstalt zieht daher in allen vorkommenden Fällen die Markenrückstände von den eigentlichen Arbeitgebern, also den betreffenden Kaufleuten ein. Die von letzteren mit den Vorarbeitern über die Verwendung der Beiträge geschlossenen Privatabkommen sind für die Versicherungsanstalt nicht bindend. — Die Eisenbahndirektion in Bromberg hat den Antrag der Handelskammer wegen Errichtung eines Haltepunktes bei Czernewitz abgelehnt, da ein allgemeines öffentliches Bedürfniß nicht anerkannt werden könne. Auch werde die Errichtung derartiger neuer Haltestellen seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten grundsätzlich nur dann genehmigt, wenn die Betheiligten die einmal aufzuwendenden Anlagekosten — ganz oder doch zu einem großen Theil — trügen. Die Bereitwilligkeit, neben der unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Baugrundes, einen Baarbeitrag zu den Baukosten zu leisten, hätten die Interessenten noch nirgends zu erkennen gegeben. — Das Präsidium des deutschen Handelstages hat an die Mitglieder die Bitte gerichtet, es über alle Schritte hinsichtlich der Vorbereitung von Handelsverträgen zu unterrichten. Die Kammer wird demnächst eine Versammlung der Interessenten anberaumen, um die Wünsche des Bezirks bezüglich der abzuschließenden Handelsverträge kennen zu lernen. — Die Königliche Eisenbahn-Direktion hat angefragt, ob die Erstellung des deutsch-russischen Gütertarifs in einheitlicher Valuta am besten in der Währung des Versandlandes oder in der des Empfangslandes erfolgen solle. Nach längerer Debatte einigte sich die Kammer dahin, die Erstellung der Tarife in der Währung des Empfangslandes zu befürworten. — Die Handelskammer in Flensburg theilt mit, daß sie an die Magistrate der Städte ihres Bezirks eine Petition wegen kommunaler Sonderbesteuerung der Filialen der großen Waarenhäuser gerichtet habe. Die Kammer sieht im Hinblick auf die geringen Erfahrungen, die bisher in unserm Bezirke in dieser Hinsicht gemacht worden sind, von einem gleichen Vorgehen zur Zeit ab. — Die Handelskammer in Bromberg hat bei dem Staatssekretär des Reichspostamts den Antrag gestellt, daß bei telephonischen Gesprächen mit anderen Orten dem Angerufenen, falls er an der Meldestelle nicht zugegen ist und somit von dem Anruf weder etwas hört noch erfährt, eine Mittheilung mit Bezeichnung des anrufenden Theilnehmers gemacht werde, wie es bei dem vergeblichen Versuche, Telegramme zu behändigen, geschehe. Der Antrag soll unterstützt werden. — Nach § 4 Abs. 3 des neuen Handelsgesetzbuches ist der Landesregierung die Befugniß eingeräumt, Bestimmungen über die Grenzen des Kleingewerbes zu treffen. In Preußen ist ein Erlaß solcher Bestimmungen beabsichtigt, weshalb der Herr Minister für Handel und Gewerbe die Handelsvertretungen zur gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert hat. Die Kammer wählt eine aus dem Vorsitzenden und den Herren Dietrich und Matthes bestehende Kommission, die die Angelegenheit prüfen und ihre Vorschläge in der nächsten Sitzung unterbreiten soll. — Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat aus Anlaß der großen Verwüstungen, die im Hochsommer d. Js. in einigen Kölner Vororten an Fabrikgebäuden durch Sturm und Hagelwetter angerichtet worden sind, die Versicherung solcher Schäden ins Auge gefaßt. Eine solche Versicherung sei jedoch nur möglich, wenn sich an ihr die gesammte Industrie und noch besser alle Besitzer von Gebäuden betheiligen würden, da allein durch solche Verallgemeinerung der Sturm-, Hagel- und Wetterschadenversicherung der Versicherungsbetrieb in den Stand gesetzt werden könne, diesen Zweig zu der jetzt bestehenden Sachversicherung gegen Elementarschäden zu übernehmen. Die Kammer möge sich hierzu äußern und mittheilen, ob sie weitere Schritte in dieser Angelegenheit unterstützen wolle. Die Kammer war der Meinung, daß derartige Ereignisse, wie der Wirbelsturm bei Köln, doch glücklicherweise zu den Selten-

heiten gehören; das Bedürfniß nach Versicherung gegen solche Schäden sei daher ein so geringes, daß wohl keine Aussicht auf Verwirklichung des Planes vorhanden sei.

— Der Handwerkerverein hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses eine mäßig gut besuchte Versammlung ab. Außer dem Vortrage, den Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte über das Thema: „Der sozialistische Zug unserer Zeit im Verhältniß zu Pestalozzis Wirken und dem Geiste seines Jahrhunderts" hielt und der eine sehr beifällige Aufnahme fand, wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

— Die gestrige Monatsversammlung des Bürgervereins war nur sehr schwach — von 27 Personen — besucht. Der Vorsitzende Herr Baumeister Uebrick eröffnete die Versammlung, theilte mit, daß dem Vereine vier neue Mitglieder beigetreten seien und gab sodann den Vorsitz an Herrn Fabrikbesitzer Kratz ab, weil seine Person bei der Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen in Frage komme. Herr Kratz theilte nun die Namen der in den drei Abtheilungen ausscheidenden Stadtverordneten mit und bat um Vorschläge. Herr Schornsteinfegermeister Fucks meinte, bei dem geringen Besuch der Versammlung habe eine Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen keinen rechten Zweck. Herr Kratz sprach sich für die Wiederwahl der 12 ausscheidenden Stadtverordneten aus. Dasselbe thaten noch verschiedene andere Herren. Als Ersatz für Herrn Stadtrath Borkowski empfahl Herr Zimmermeister Bock Herrn Fucks und Herr Kaufmann Raczkowski Herrn Direktor a. D. Prowe, damit die Jakobsvorstadt eine bessere Vertretung in der Versammlung habe. Auf den Vorschlag des Herrn Agenten Güte wurde schließlich wegen der schwachen Betheiligung die weitere Besprechung über diese Angelegenheit eingestellt. — Zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung „Marktverhältnisse" theilte der Vorsitzende mit, daß der Referent für diese Sache, Herr Schlossermeister Labes leider am Erscheinen verhindert sei. Herr Klempnermeister Schultz erklärte, daß Herr Labes in seinem Referat hätte für die Forderung eintreten wollen, daß die Marktfuhrwerke ausspannen und auf dem ganzen Markt die Waaren an Tischen feilgeboten werden sollten. Herr Grenzkommissar Maercker wünscht ein Ausspannen der Pferde auch im Interesse des Thierschutzes; unter den heutigen Verhältnissen ständen die Pferde im Sommer stundenlang in der Hitze, im Winter in Schnee und Eis, außerdem werde durch die angespannt auf dem Markt stehenden Pferde auch das Publikum belästigt und der Markt verunreinigt. Der Fischmarkt spotte ebenfalls jeder Beschreibung, denn eigentlich würden nur halbtodte Fische zu Markt gebracht. Das Beste sei, die Fische, wie es in Holland geschehe, sofort nach dem Fang zu schlachten. an einigen Querschnitten könne man dann erkennen, ob der Fisch auch frisch sei. Der Fischmarkt mit seinem unangenehmen Geruch gehöre auch in eine Seitenstraße. Redner wünscht auch einige Verbesserungen in der Behandlung des zu Markt gebrachten Geflügels. Herr Uebrick regt an, den Händlern das Aufkaufen auf dem Markt erst zu einer späteren Stunde zu gestatten. Herr Maurermeister Plehwe frägt, ob man den Hausfrauen auf den Vorstädten etwa verbieten wolle, ihren Bedarf früh von den zum Markt fahrenden Händlern unterwegs zu decken. Es werde auf den Vorstädten jetzt ein ziemlich schwunghafter Handel getrieben, den man aber wohl kaum unterdrücken könne. Herr Kaufmann Kordes erklärt den Handel auf den Vorstädten jedenfalls für ungesetzlich; es sei früher einmal der Versuch gemacht worden, auf der Bromberger Vorstadt einen geregelten Marktverkehr einzurichten, das habe sich aber nicht bewährt. In Bezug auf das Aufkaufen der Waaren durch die Händler glaubt Redner, daß nach Lage der Gesetzgebung die Polizei wohl nicht befugt sei, den Händlern einschränkende Vorschriften zu machen. Die in Bezug auf das Ausspannen der Pferde gemachten Ausführungen würden fromme Wünsche bleiben, denn wo solle man denn mit all den Wagen und Pferden hin. Da könnte man schließlich auch für die Droschkenpferde eine besondere Halle bauen. Herr Kratz hebt hervor, daß die Polizei schon jetzt den Händlern das Aufkaufen vor 7 Uhr Morgens verbiete, ebenso können sie auch den Termin auf eine spätere Zeit verlegen. Herr Kaufmann Czarnecki meint, es seien hauptsächlich auswärtige Händler, welche hier als Aufkäufer auftreten. Herr Schultz bezeichnet es als ungehörig, daß manchmal auch Kälber zum Wochenmarkt gebracht würden; dafür sei doch der Viehmarkt da. Redner klagt ferner über die sehr rohe Behandlung des zu Markt gebrachten Geflügel durch die Verkäufer. Der Vorsitzende Herr Uebrick erklärt sodann, daß die heutige Versammlung nur eine aufklärende Besprechung über die Marktverhältnisse bringen sollte, der Punkt würde noch auf die Tagesordnung einer späteren Sitzung gestellt und dann entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. Da sich niemand weiter zum Wort meldete, wurde hierauf die Versammlung geschlossen

— Coppernicus-Verein. Wie schon früher mitgetheilt, findet die November-Monatssitzung diesmal erst am Montag, d. 14. November statt und zwar von Abends $8^1/_2$ Uhr an im Fürstenzimmer des Artushofes. Auf der Tagesordnung stehen außer mehreren kleineren Mittheilungen des Vorstandes und den Berichten über die Versammlung des Preußischen Botanischen Vereins in Thorn am 3. 4 und 5. Oktober und über die Sitzung des Westpreußischen Geschichtsvereins und der Provinzial-Kommission zum Schutze der Denkmäler in Pelplin am 1. Oktober, Mittheilungen über den Birglauer Münzenfund und seine Ueberführung nach Danzig. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung, die um 9 Uhr beginnt, und zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, hält der Königl. Kreisschulinspektor Herr Dr. Thunert aus Culmsee den Vortrag: „Der ermländische Pfaffenkrieg (1467—1479")

— Wie „freiwillige" Beiträge für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn gesammelt werden, darüber gehen uns aus den Kreisen der Geschäftsleute bittere aber durchaus berechtigte Klagen zu. Es ziehen nämlich neuerdings städtische Polizeibeamte mit einer Liste von Haus zu Haus, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli mit Rücksicht darauf, daß bisher nur eine verhältnismäßig geringe Summe für die Errichtung des Denkmals zusammen gekommen ist, um weitere Beiträge bittet. Die Polizeibeamten nehmen die gezeichnete Summe sofort in Empfang und es soll auf diese Weise, wie uns versichert wird, schon ein recht erkleckliches Sümmchen zusammengekommen sein. Der Grund davon, weshalb diese „freiwilligen" Beiträge jetzt auf einmal so reichlich fließen, ist aber leicht einzusehen. Niemand weiß ja, wer diese Beitragslisten und damit die Gesinnungstüchtigkeit unserer Bürgerschaft später kontrollirt, und da muß eben jeder Geschäftsmann, der mit Behörden zu thun oder sonst irgendwelche Rücksichten zu nehmen hat, mehr oder weniger „freiwillig" seinen Beitrag zeichnen, selbst wenn er früher schon seinen Obolus für das Werk gegeben hat. Wenn die Beiträge für das Denkmal bisher sehr spärlich geflossen sind, so ist das doch nur ein Beweis dafür, daß für das Unternehmen nicht das nöthige Interesse vorhanden ist, was angesichts der allenthalben überhand nehmenden Denkmalsetzerei nicht eben verwundern darf. Ein stichhaltiger Grund für die Veranstaltung einer polizeilichen Kollekte ist damit noch keineswegs gegeben und es wäre sehr angezeigt, wenn in der nächsten Stadtverordnetenversammlung die ungehörige und durchaus unzuläßige Verwendung von städtischen Beamten im Interesse eines Privatunternehmens zur Sprache gebracht würde.

— Das Konzert Hiedler heute Abend beginnt bereits um $7^1/_2$ Uhr.

— Die Vorarbeiten für das Elektrizitätswerk Thorn sind derart vorgeschritten, daß noch im Laufe dieses Monats die Maschinen in Betrieb kommen. Inzwischen wird man auch mit der Verlegung der Lichtleitung beginnen und zwar soll zum Anfang Dezember bereits die Breite Straße Licht erhalten, danach werden dann, je nach der Witterung, die benachbarten Straßen Leitung erhalten und so nach und nach die ganze Stadt mit Licht versorgt werden können. Für diejenigen Anwohner der Breiten-Straße, welche evtl. noch darauf reflektiren sollten, zum Winter elektrisches Licht zu erhalten, ist es jetzt an der Zeit, sich diesbezüglich an das Installationsbureau in der Coppernicusstraße zu wenden."

— Das große Los im Betrage von 500 000 Mk. fiel am Donnerstag, am 17. Tage der diesmaligen Ziehung der Preußischen Klassenlotterie, auf die Nr. 99 283.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 2 Grad; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,57 Meter.

Kleine Chronik.

* Die Prinzessin Heinrich verließ am Donnerstag Kiel, um die Reise nach Ostasien anzutreten.

* Niedergebrannt sind im Dorf Großburschla (Reg.-Bezirk Erfurt) durch mit Streichhölzern spielende Kinde 21 Gebäude. Viel Vieh und die ganze Ernte sind dem Brande zum Opfer gefallen. Ein Kind wird vermißt.

* Wegen eines unterlassenen Grußes hatte der Landrath von Bodenhausen im Kreise Wittenberg dem Schöffen und Gutsbesitzer Schultze in Entsch auf Anweisung des Regierungspräsidenten eine Rüge ertheilt, die mit den Worten schloß: „Abgesehen davon, daß es eine Flegelei ist, jemand, den man kennt, nicht zu grüßen, hat ein Beamter seinen Vorgesetzten zu grüßen." Schultze fühlte sich beleidigt. Seine Beleidigungsanklage gegen den Landrath wurde aber von dem Schöffengericht und jetzt auch von der Strafkammer abgewiesen. Dabei gefiel sich der Vertreter des Landraths, Rechtsanwalt Dr. Kaiser-Halle, in seiner Vertheidigungsrede in folgender eigenartiger Ausführung: wenn sich der Landrath vielleicht eines hart erscheinenden Ausdrucks bedient habe, sei dies mit der auf dem Lande üblichen Ausdrucksweise zu entschuldigen, die er mit den Schlußworten der Gellertschen „Pfarrerwahl" zu erläutern suchte, in denen es heißt: „Euch Ochsen, die Ihr alle seid; Euch Flegeln geb' ich den Bescheid." (!)

* Eine Angeklagte im Brautstaat — das dürfte denn doch noch nicht dagewesen sein! Ein Fräulein B. aus Nürnberg war dieser Tage um neun Uhr vormittags vor das dortige Schöffengericht geladen, um sich — wegen Körperverletzung zu verantworten. Sie hatte nämlich eine ganze Familie, Namens Müller, mit der Kohlenschaufel mißhandelt. Die Angeklagte war auch rechtzeitig zur Stelle, doch bat sie den amtirenden Richter, er möge sie doch einstweilen wieder entlassen, da sie um zehn Uhr Hochzeit habe. Der menschenfreundliche Beamte erfüllte auch diese Bitte unter der Bedingung, daß Fräulein B. um elf Uhr wieder zu erscheinen habe. Da die streitsüchtige Dame aber um die festgesetzte Zeit das Wiederkommen vergaß, wurde die Verhandlung auf nachmittags drei Uhr vertagt und zugleich gegen die Angeklagte ein Vorführungsbefehl erlassen. Punkt drei Uhr fuhr nun vor dem Portal des Justizpalastes eine elegante Kutsche vor, der in Begleitung eines Kriminalbeamten die Braut entstieg, angethan mit dem Hochzeitskleide, dem Myrthenkranz und dem Brautschleier. Als die Angeklagte in diesem Aufzuge den Gerichtssaal betrat, brach begreiflicherweise unter der zahlreichen Zuhörerschaft ein Sturm der Heiterkeit los, so daß sich der Präsident genöthigt sah, hiergegen energisch zu protestiren. Das Resultat der Verhandlung war, daß der Honigmonat der jungen Frau durch eine zehntägige Gefängnißstrafe demnächst unterbrochen wird.

* Den Rekord in der findigen und schneidigen Ermittelung der steuerbaren Einkommen hat der städtische Finanzchef einer großen Stadt im Ruhrbezirk erreicht. Er hatte sich einen werthvollen Bundesgenossen auserseben in den — Auskunftsbureaus. Den Inhaber des renommirtesten ladet er auf sein Amtszimmer. Der Geladene erscheint und flugs legt ihm der Herr Stadtrath Fragen über die Vermögensverhältnisse dieser und jener Bürger vor. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Stadtrath." — „Ja, Sie haben doch ein Auskunftsbureau und wissen sicher über die Verhältnisse dieser Personen Bescheid." — „Ich begreife noch gar nicht, was das mit meiner Vorladung zu thun hat." — „Nun, ich will damit die Steuerdeklarationen prüfen." „So, Herr Stadtrath, ich verstehe. Da war es aber ein Irrthum, mich vorzuladen; Sie hätten auf mein Bureau kommen müssen. Jetzt können Sie sich diesen Weg allerdings sparen, denn ich werde Weisung geben, daß Ihnen diese Auskunft nicht ertheilt wird." — Damit hatte die Unterredung ein Ende.

* Serenissimus. Ein Musiker, der den „Walkürenritt" in einer besonders virtuosen Weise für Klavier bearbeitet hat, spielt dies Musikstück in einem Konzert, dem auch Serenissimus beiwohnt. — Nach Schluß des Konzerts wird der Musiker vorgestellt. Serenissimus klopft ihm auf die Schulter und sagt leutselig: „M — ä — mein lieber Professor, — das — da, den — m — „Walkürenritt" sollten Sie mal für Orchester bearbeiten — m ja!!"

(„Simplicissimus".)

Literarisches.

Ein lieber Freund fast für Jeden ist die Musik und mit dem Eintritt in das Wintersemester wird man dessen wieder so recht gewahr. Nicht nur an der Zunahme der Konzertprogramme in den Zeitungen, auch daheim. Nach des Tages Arbeit sammelt sich jetzt gern wieder die Familie Abends um das Klavier, erfreut sich an dem, was eines der Ihrigen vorträgt, und wenn gar der Kreis durch gute Freunde und Bekannte sich erweitert hat, dann ist die Musik erst recht die vereinigende Macht, die jede gesellige Freude erhöht. Verschieden sind die Geschmäcke und verschieden ist der Grad des Könnens, der dabei zu Tage tritt und gewöhnlich ist die Zahl der Wünsche größer als die der vorhandenen Notenstücke. Eben deshalb ist es uns eine angenehme Pflicht, auf die vielseitige Freundin aufmerksam zu machen, die den Musizirenden und vor allem der musikalischen Familie entstanden ist in Joseph Kürschners „Frau Musika" ein Buch für frohe und ernste Stunden (Berlin, Hermann Hillger Verlag.) Schon bei seinem ersten Erscheinen hat sich dieses köstliche Sammelwerk mit seinen ca. 560 Musikstücken, seinen stoffreichen und feinsinnigen Schilderungen aller Feste und Bräuche, Lebensalter 2c. die Zuneigung im Fluge erworben. Dadurch, daß der Verlag jetzt auch eine Lieferungsausgabe veranstaltet, die in 20 Heften a 0,60 Mk. erscheint, wird nun auch jeder Klavierspieler in die Lage versetzt, sich das prächtige, auch in Ausstattung und Bilderschmuck vollständig gelungene Werk zu eigen zu machen. Eben ging uns die erste Lieferung zu, wir notieren heute einfach die Thatsache und rathen Jedem, sie sich bei seinem Buchhändler anzusehen.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 11. November. (Tel.) In der Norddeutschen Zuckerraffinerie in Frellstedt fand in der vergangenen Nacht eine fürchterliche Explosion statt. Bis 5 Uhr früh wurden 16 Verwundete per Wagen nach dem Krankenhause in Helmstedt geschafft.

Bern, 10. November. Die Verhandlung gegen den Mörder Lucheni wurde abends um $6^1/_2$ Uhr geschlossen. Der Präsident legte den Geschworenen folgende drei Fragen vor: 1. Ist Lucheni schuldig, den Mord an der Kaiserin von Oesterreich begangen zu haben? 2. Hat derselbe mit Vorbedacht gehandelt? 3. und mit Hinterlist? Hierauf zogen die Geschworenen sich zur Berathung zurück. Nach 20 Minuten betraten sie wieder den Saal und bejahten alle drei Fragen, indem sie Lucheni des Mordes an der Kaiserin von Oesterreich, begangen mit Vorbedacht und mit Hinterlist unter Ablehnung mildernder Umstände für schuldig erklärten. Hierauf beantragte Generalprokurator Navazza für Lucheni lebenslängliche Zuchthausstrafe. Nach einer Berathung von wenigen Minuten verkündete der Gerichtshof das dem Antrage des Generalprokurators entsprechend lautende Urtheil.

Rom, 10. November. Das deutsche Konsulat in Cagliari hat die Mittheilung erhalten, daß der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta Viktoria am 17. d. M. den Hafen von Cagliari berühren werden.

Damaskus, 9. November. Der Kaiser ließ heute durch den Militär-Attaché der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel Major Morgen einen Kranz zu Häupten des Grabes des Sultans Saladin niederlegen mit folgender Aufschrift: Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, dem Andenken des tapferen und ritterlichen Sultan Saladin.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11 November. Fonds: schwach.		10. Novbr.
Russische Banknoten	216,80	217,05
Warschau 8 Tage	216,20	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,55	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,25	94,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,40	101,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,7	93,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,60	90,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,40	98,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,40	98,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	26,4	26,25
Italien. Rente 4 pCt	91,2	fehlt
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,9	91,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	194,0	194,40
Harpener Bergw.-Akt.	172,6	172,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,40	124,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	75 c	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St	58,3	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	38,8	38,80

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 11. November.
Unverändert.

Loco cont. 70er	39,50	Bf.,	38,70	Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39,50	„	—,—	„	—,—	„
Dezbr.	41,00	„	38,00	„	—,—	„

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 10. November.

12 Bullen: Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26 M., gering genährte 24 M.; 13 Ochsen: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 27 M; 21 Kühe: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29 bis 31 M, mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M.; 16 Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 41 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 34—36 M.; 73 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 24 M.; 134 Schweine: fleischige 38—41 M., gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 35—37 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 10. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 758 bis 788 Gr. 158—167 M. bez., inländ. bunt 740—766 Gr. 160—162 M. bez, inländ. roth 761—772 Gr. 150—160 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 699—744 Gr. 143 bis 144 M. bez., transito grobkörnig 738 Gr. 109 M. bez

Gerste: inländ. große 680—698 Gr. 140—146 M.

Hafer: inländischer 124—126 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen 3,75—4,40 M. bez., Roggen 4,20 M. bez.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die ideelle Hälfte der **Franz** und **Franziska** geborene **Karaszewska-Bielicki**'schen Eheleute an dem im Grundbuche von **Elgiszewo**, Kreis Briesen, Band 5, Blatt 28, auf den Namen

a. der Käthner **Johann** und **Caroline** geb. **Schneider-Bielicki**'schen Eheleute und

b. der Käthner **Franz** und **Franziska** geb. **Karaszewska - Bielicki**'schen Eheleute

eingetragenen in **Elgiszewo** im Dorfe belegenen Grundstücke (Wohnhaus mit Stall, Scheune und Hofraum)

am 7. Januar 1899,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das ganze Grundstück ist mit 0,52 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,59,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 3. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangsinnung für das Schornsteinfeger-Handwerk** im Regierungsbezirk Marienwerder schriftlich bis zum 1. Dezember ausschließlich oder mündlich in der Zeit vom 3. bis 30. November d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen der Sprechstelle des Bureau I im Rathhause erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Regierungsbezirk Marienwerder das Schornsteinfeger-Handwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 31. Oktober 1898.

Der Kommissar.

Kohli, Oberbürgermeister.

Größere Inserate

im Umfang einer **ganzen** bis herab zu einer **halben Seite** bitten wir stets für die zur Aufnahme bestimmte Zeitungsnummer

einen Tag vorher

im Interesse guten Arrangements wie auch des rechtzeitigen Erscheinens der Zeitung

aufzugeben.

Geschäfts - Inserate unter ½ Seite sind aus gleichen Gründen bis **spätestens 10** Uhr Vormittags, **kleinere Anzeigen** bis Nachmittags **2** Uhr gefälligst aufzuliefern.

Später als zu festgesetzten Zeiten eingehende Inserate müssen für die am **nächsten Tage** erscheinende Nummer **zurückgestellt** werden.

Hochachtend

Expedition der Th. Ostdeutschen Ztg.

Der Bazar am 9. d. Mts. hat ein über Erwarten glänzendes Resultat geliefert und den Vorstand in den Stand gesetzt die Anstalten auch weiter zu unterhalten. Allen Freunden und Gönnern, die uns dabei so liebenswürdig mitgeholfen, unseren herzlichsten Dank, besonders auch der Kapelle des Königl. Inf.-Regts. v. Borcke Nr. 21.

Der Vorstand

des Klein-Kinder-Bewahr-Vereins.

Krieger-Verein.

Bei der morgenden Monatsversammlung findet ein

Vortrag

des Vorsitzenden statt.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 11. November 1898.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	1	80
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	50	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	—
Gänse	"	4	—	5	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	90
" junge	Paar	1	30	1	80
Tauben	"	—	65	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	"	1	75	2	75
Stroh	"	2	—	—	—

Wer ertheilt **Unterricht in der Stenographie?** Offert. m. Honorarangabe unt. **F. B. 150** an die Exp. d. Bl. erb.

Danksagung.

Meine Tochter von 15 Jahren litt noch immer an Bettnässen. Wir wandten uns daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz**, der das lästige Uebel in kurzer Zeit beseitigte. Spreche ihm meinen herzlichsten Dank aus.

(gez.) **Johann Gruber,** Schöfthal b. Gangkofen.

Fuhrleute

zum Abfahren von Boden finden dauernde Beschäftigung bei

Herrmann Roeder, Kl. Mocker.

Junge Damen,

welche die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden.

J. Strohmenger geb. Afeltowska,

Gerstenstr. 16.

Aufwärterin verlangt **Schillerstraße 6.**

Aufwärterin ges. Brückenstr. 16, III.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 13. November:

Altstädt. evangl. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Predigtamts-Kandidat Gellonneck.

Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Kollekte für den Bethausbau in Hoppendorf.

Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½: Gottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Becke.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule in Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer.

Kollekte für den Bethausbau in Hoppendorf.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für den Bethausbau in Hoppendorf.

Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 266
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 12. November 1898.

Feuilleton.

Pechvogel oder Glückspilz?

Humoristischer Roman von **Agnes Meyer.**

12.) (Fortsetzung.)

Der Baron erhob sich um den Gästen entgegen zu gehen, die Baronin gab einem Diener Befehl noch zwei Kouverts aufzulegen, Frau von Kleinen strich mit der Hand glättend über das braunwellige Haar und Kuni? — —

Kuni hatte sich unwillkürlich erhoben und, die Hände fest auf die Tischplatte gestützt, den Oberkörper vornüber geneigt, starrte sie, schier offenen Mundes, die Beiden an, welche jetzt die Freitreppe erstiegen. Der eine war Graf Soden, ja, das stimmte — und der Andere, das war auch Graf Soden an Gestalt und Haltung, in der Bewegung und den Gesichtszügen, nur Haupt- und Barthaar eine Schattirung dunkler und der Bart obendrein etwas üppiger.

Da stand plötzlich vor ihrer Seele eine Szene, auch ein Reiseerlebniß und wie ein Blitz kam die Erkenntniß über sie. Barmherziger Gott! — das war ja. — Auch der Fremde blickte betroffen auf, als er des schlanken Mädchens ansichtig wurde. Er hielt wohl momentan im Weiterschreiten inne, aber dann ging ein eigenthümliches Leuchten über sein Gesicht und in seiner Seele klang das eine Wort wieder: „Gefunden!"

Kuni hatte sich aber schnell wieder gefaßt: „Nur jetzt kein Zusammentreffen, nur hier nicht." Das war ihr einziger Gedanke. Sie wandte sich blitzschnell nach der Thür. In diesem Augenblicke erschien aber der Diener mit dem fehlenden Kaffeegeschirr in der Thüröffnung und versperrte gewissermaßen den Durchgang. Kuni wartete nicht bis die Passage wieder frei war, sondern eilte mit großen Schritten nach der entgegengesetzten Seite der Terrasse und schwang sich mit einem Sprunge, der einen hellenischen Jüngling zum Sieger in den olympischen Spielen gemacht haben würde, über die Balustrade, um dann hinter den nächsten Gebüschen zu verschwinden. Die Baronin war den Ankommenden bis an die Treppe entgegen geschritten und auch Frau von Kleinen, die in dem Vetter des Grafen Soden einen Schwarzenfelser Leutnant erkannte, hatte sich erhoben die Beiden zu begrüßen. So hatte niemand Kunis fluchtartiges Verschwinden bemerkt außer Einem und dieser Eine schwieg still, als der Baron nach der üblichen Vorstellung „meine Frau, meine Schwester Frau von Kleinen" sich erstaunt umgesehen und gefragt hatte: „Und Kuni? — Wo ist denn das Teufelsmädel hin?" —

Die beiden Damen, welche Kunis Abwesenheit jetzt erst bemerkten, sahen sich zwar fragend an, da aber bis dato dadurch noch keine abwesende Person herbeigezaubert werden konnte, so blieb also auch Kuni — wo? wissen die Götter.

„Na, wird schon wieder kommen — hat weiter nichts zu sagen," meinte der Baron sich über die ungenügende Auskunft tröstend.

Die Baronin bot den Herren ein herzliches „Willkommen" und bat Platz zu nehmen.

„Gnädige Frau!" Graf Ulrich verbeugte sich vor Frau von Kleinen, welche ihm lächelnd die Hand entgegenstreckte.

„Sie sind meinem Hause lange fern geblieben, Herr Leutnant," sagte sie. „Müssen wir nach Jackendorf gehen, um unsere Beziehungen aufzufrischen."

„Ah, eine Bekanntschaft von früher her?" fragte der Baron.

„Natürlich, Graf Soden steht ja bei den Husaren in Schwarzenfels," erwiderte Frau von Kleinen.

„So? dann ist es ja doppelt erfreulich, daß Sie uns besuchen, gerade jetzt, wo meine Schwägerin hier ist," sagte die Baronin.

Man hatte indessen Platz genommen.

„Nein, aber was ich sagen wollte, Sie haben eine fabelhafte Aehnlichkeit miteinander," wandte sich der Baron jetzt an seine Gäste. „Es ist geradezu frappirend! Nicht nur die Gesichtszüge und die Gestalt, nein, auch die Haltung, den Gang, die Bewegungen kurz, Sie gleichen sich so vollständig, daß ich wohl selbst in die Lage kommen könnte, überlegen zu müssen, ob ich den Grafen Utz oder den Grafen Lutz vor mir hätte — vorausgesetzt allerdings, daß Sie nicht beide zu gleicher Zeit vor mir ständen. So hat man aber an Ihrem etwas größeren Barte, Herr Leutnant, ein zwar kleines, aber doch ziemlich sicheres Kennzeichen."

„Das sagte man uns schon früher wiederholt," erwiderte der Leutnant. „Und wenn ich auch eine gewisse Aehnlichkeit nicht wegleugnen konnte, so konnte ich doch nicht glauben, daß sie so auffallend sei, bis ich mich" — er hielt einen Augenblick inne und setzte dann, mehr für sich selbst hinzu, „eines Tages vom Gegenteil überzeugen mußte."

„O, die Natur erlaubt sich so mancherlei; warum soll sie nicht auch einmal zwei Menschen zum Verwechseln ähnlich gestalten?" sagte die Baronin.

„Noch dazu in diesen Verhältnissen, wo niemand Schaden davon hat, wenn wirklich 'mal eine Verwechslung vorkommen sollte," setzte Frau von Kleinen hinzu.

„Was meinst Du, Utz," fragte Graf Lutz, „wenn ich auf ein paar Wochen an Deiner Statt nach Schwarzenfels ginge? Da ich erst vor einigen Wochen eine Uebung mitgemacht habe, ist mir die Sache noch ziemlich geläufig."

„Das könnte recht amüsant werden," meinte der Baron. „Und es würde auch gelingen — für den Anfang wenigstens. Die Parzen sollen aber mitunter recht launisch sein und am Ende — wer weiß? — Gefährlich ist's den Leu zu wecken — und so'n Eskadronschef fühlt sich unter hundert Fällen neunundneunzigmal als Leu — der könnte den Spaß verteufelt ernst nehmen —."

„Müßte er auch, lieber Adolf," warf Frau von Kleinen ein, „wo bliebe sonst die Disziplin und die Autorität der Vorgesetzten."

„O; der Herr Major von Amberg würde schon dafür sorgen, daß seine geheiligte Person aus der Affaire hervorgehen würde, wie der Phönix aus der Asche. Sein Ansehen würde sicher nicht darunter leiden," bemerkte der Leutnant und drehte die Bartspitzen zwischen den Fingern. „Er würde ein Exempel statuiren, das seines gleichen suchen würde in den Annalen der Armee."

„Sicher!" erwiderte Frau von Kleinen. „Ist Amberg zum Major befördert?" setzte sie fragend hinzu.

„Ja, gnädige Frau, vor vierzehn Tagen, nach Schluß des Kaisermanövers," berichtete der Leutnant.

„Er hat Glück, der Mann," sagte sie dann und zerrührte den Zucker in ihrer Tasse.

„Amberg?" fragte der Baron, den Namen herausgreifend, „ist das ein Amberg-Steinen?"

„Ja, Herr Baron!"

„Theodor?"

„Nein, Konstantin, soviel ich weiß."

„Konstantin? Das ist der Jüngste — und schon Major? Ja, wahrhaftig, das nennt man Glück. Sie müssen wissen, Herr Leutnant, wir sind uns nicht ganz fremd. In jener Zeit, da wir gemeinsam die Schulbänke drückten, waren wir sogar die besten Freunde. Das heißt, ich war hauptsächlich mit dem Aeltesten befreundet, dem Gustav. Aber in den Ferien, die wir gemeinschaftlich bald in Jackendorf, bald in Steinen verlebten, habe ich mich natürlich auch mit den beiden Jüngeren befreundet. Daß aber ein Amberg in Schwarzenfels bei den Husaren steht, ist mir wirklich neu."

„Er ist erst im vorigen Jahre dahin versetzt worden," sagte Frau von Kleinen. „Sollte ich Dir das nicht seiner Zeit mitgetheilt haben?"

„Ich wüßte wirklich nicht — der Konstantin Amberg Major bei den Husaren —." Baron Jackendorf schüttelte nachdenklich den Kopf, „wie man sich doch aus den Augen verlieren kann!"

Nun folgte noch eine lange Geschichte, wie früher die Freundschaft gepflegt worden sei durch gegenseitige Besuche und regelmäßige Korrespondenz, wie man sich, durch die veränderten Verhältnisse gezwungen, später nur noch am dritten Orte getroffen habe, und wie die anfangs häufigen Briefe nach und nach immer spärlicher gekommen, bis sie jetzt nur noch aus einem kurzen Glückwunsch zum Jahreswechsel bestanden.

Das liegt nun eben so in der Natur des Menschen, und es ist ein Umstand, den der Baron von Jackendorf nicht allein bedauert. Jeder Briefschreiber hat es wohl schon an sich selbst erfahren. Ein Briefwechsel, und sei er es zwischen den treusten Freunden, den intimsten Freundinnen, zieht sich ein paar Jahre mit gewaltsamen Anstrengungen dahin — Ausnahmen bestätigen hier wie überall nur die Regel — um dann, wenn er nicht durch ein Zusammentreffen der Korrespondenten neu belebt wird, aus Mangel an gemeinsamen Interessen sanft zu entschlummern. Und die Betheiligten sind gewöhnlich noch froh, daß die Sache zu Ende ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1898. Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1898. Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof soll das **alte Stallgebäude** sowie das ehemalige **Beamtenhaus** nebst einem **Posten Dachsteine** öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf **Montag, den 14. November cr., Vormittags 9 Uhr** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 2. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 6½ % aus.

Thorn, den 7. November 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn,

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.